haus an einem Steine und verzehren die Bewohnerin. Ist die Schnecke alt geworden, so schließt sie ihre Thür wohl noch einmal, öffnet sie aber nicht wieder. Das Häuschen ist jetzt ihr Sarg, zu dem sie sich selber den Deckel bereitet. Hier verwest sie. Es fließt ein dunkles Wasser aus dem Gehäuse, das tröpfelt in die Erde. Die Wurzeln der Blumen trinken es, oder es verdunstet, steigt hinauf in die Wolken und fällt im Regen wieder herab auf den grünen Rasen. Das Schneckenhäuschen dient kleinen Käfern zur Wohnung oder Kindern zum Spielzeuge, bis es zerbricht und wieder zur Erde wird, davon es genommen ist.

(S. Wagner.)

138. Die Schnecke, der Esel und das Füllen.

Die Schnecke wettete einst mit einem feurigen Füllen und einem trägen Esel um den Preis eines schönen Salatbeetes, das auf einem hohen Berge lag, und das derjenige haben sollte, der zuerst hinauf kommen würde. Man kann leicht denken, wie die beiden Tiere die arme Schnecke auslachten, die den albernen Gedanken von einem Wettstreite mit ihnen sich hatte einfallen lassen. Sie ertrug es indessen mit Gelassenheit und trat ihre Reise in aller Stille an. Der Esel und das Füllen, die ihren Spaß haben wollten, ließen sie kriechen und sagten: „Wenn der Schleichfuß bald hinauf ist, dann wollen wir mit einigen Sätzen oben sein und sie über ihre vergebliche Arbeit brav auslachen, mittlerweile aber uns nach unserer Weise letzen.“ Der Esel labte sich an den ersten besten Disteln in der Nähe, und nachdem er sich gesättigt, legte er sich hin und schlief. Das Füllen sprang in den blumenreichen Wiesen umher und fand bald Genossen seiner Lustbarkeit, mit denen es umherschwärmte und allen möglichen Mutwillen verübte. Die Schnecke kroch unermüdet eine ganze Nacht durch und kam mit Anbruch des Tages glücklich auf dem Berge an. Der Esel erwachte jetzt erst. Ihm fiel die Wette ein, und er fing an, die Reise auf den Berg anzutreten. Kaum hatte er aber ein paar Schritte gethan, als er die Schnecke nicht nur oben auf dem Berge, sondern gar auf dem Gipfel eines Bäumchens gewahr wurde. Ach, dachte er, nun wäre die Mühe